

Israels Gefängnisse entlarvt

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Dimitri Lascaris (DL): Guten Tag. Ich bin Dimitri Lascaris und melde mich am 14. Juli 2026 aus Montreal, Kanada, für Reason2Resist. Wir freuen uns sehr, dass heute wieder unsere geschätzte Freundin und – meiner Ansicht nach – legendäre Widerstandskämpferin Rehab Nazzal bei uns zu Gast ist. Ich bin mir sicher, dass viele andere Menschen, die die palästinensische Bewegung unterstützen, diese Ansicht teilen, Rehab. Wir freuen uns sehr, Sie heute wieder in unserer Sendung begrüßen zu dürfen.

Rehab Nazzal (RN): Vielen Dank.

DL: Zuallererst, Rehab: Wie unser Publikum vielleicht weiß – für diejenigen, die noch keines unserer früheren Interviews mit Rehab gesehen haben, möchte ich kurz klarstellen, dass sie normalerweise in Bethlehem im besetzten Westjordanland lebt. Derzeit befindet sie sich jedoch seit einigen Wochen in Kanada, um beruflich akademische Projekte zu verfolgen. Vielleicht könnten Sie sich einen Moment Zeit nehmen, Rehab, und uns erzählen, warum Sie vorübergehend nach Kanada gekommen sind.

RN: Nun, wie Sie wissen, unterrichte ich derzeit in Bethlehem, bin aber nach Kanada gekommen. Meine Familie lebt hier. Und ich pflege seit über 30 Jahren Beziehungen hier, insbesondere im Kunstbereich und in akademischen Kreisen. Ich bin hier, um an einem Film zu arbeiten. Hoffentlich wird er bis Ende nächsten Monats fertig sein. Er handelt von Gaza und auch von den Kindern dort. Danach werde ich wieder an der Dar-Al-Kalima-Universität in Bethlehem unterrichten.

DL: Das Hauptthema unserer heutigen Diskussion wird ein absolut entsetzlicher Bericht sein. Rehab wird uns schildern, welche Qualen eine palästinensische Flüchtlingsfamilie aus dem besetzten Westjordanland seit Jahren erdulden muss. Es ist eine Geschichte, die bei weitem nicht die Aufmerksamkeit erhalten hat, die sie verdient. Wir werden uns mit allen erschreckenden Details dieser Geschichte befassen. Doch bevor wir dazu kommen, möchte ich unsere Zuschauer zunächst daran erinnern: Wenn Sie dieses Video informativ finden,

liken und teilen Sie es bitte. Falls Sie Reason2Resist noch nicht abonniert haben, tun Sie dies bitte und helfen Sie uns dabei, die Reichweite unseres kompromisslosen, unabhängigen Widerstandsjournalismus auszuweiten. Kommen wir nun zu Ihnen: Können Sie uns bitte kurz – bevor wir uns mit den Erlebnissen dieser Familie befassen – schildern, wie Ihr Leben in den vergangenen Monaten aussah, als Sie sich im besetzten Westjordanland aufhielten und bevor Sie nach Kanada kamen?

RN: Die Lage im Westjordanland ist, gelinde gesagt, verheerend. Ich sage dies bereits seit Oktober 2023: Während sich die Aufmerksamkeit auf den Gazastreifen richtet, fügen die Israelis den Palästinensern im Westjordanland Schreckliches zu – sie beschlagnahmen Land, errichten weitere Siedlungen und bewaffnen Siedler; die Gewalt der Siedler, die wir erdulden müssen, ist beispiellos. Die Menschen, das Land, die Tiere – sie greifen alles an. Sie stehlen Nutztiere von den Hirtengemeinschaften, sie haben über 25 Gemeinden vertrieben, sie haben drei Flüchtlingslager im Norden und im Westjordanland zerstört. Ganze Städte und Dörfer sind mit Metallgittern abgesperrt, es gibt über 1.000 Kontrollpunkte, die die Bewegungsfreiheit der Palästinenser – von Schülern bis hin zu Bauern – einschränken. Es ist schlichtweg schrecklich. Und Israel wäre dazu nicht in der Lage, wenn es für seine fortwährenden Verbrechen, einschließlich des andauernden Völkermords in Gaza, zur Rechenschaft gezogen würde. Sie tun, was sie im Westjordanland tun, in völliger Straffreiheit. Als Sie in Jenin waren, gab es dort noch keine Siedlungen. Das Flüchtlingslager wurde zerstört, die Stadt Jenin und die umliegenden Dörfer – und ich spreche hier von etwa 30 Dörfern rund um Jenin – sie wurden ausgebeutet; bei täglichen Razzien wurden Widerstandskämpfer fast täglich ermordet, und dies auch in Komplizenschaft mit der Palästinensischen Autonomiebehörde.

Nachdem die Widerstandskämpfer getötet oder inhaftiert wurden, errichten sie nun Siedlungen, beschlagnahmen Land und zerstören Hunderte und Aberhunderte von Dunam Land, das mit Olivenbäumen bepflanzt ist. Die Lage ist auch im Norden entsetzlich. Und im Süden, in Al-Khalil, Hebron, ist sie ebenfalls fürchterlich. Da sind die Gemeinschaften, die Beduinen, die Stadt selbst. Die Moschee innerhalb der Stadt wird in etwas umgewandelt, das der al-Aqsa-Moschee ähnelt. Ich meine, wir könnten stundenlang über die Lage im Westjordanland sprechen, aber ... Wir sind immer noch da. Wir gehen nirgendwohin. Wir sind widerstandsfähig. Wir werden weiter durchhalten. Und Geduld ist eine Sache. Die Solidarität der internationalen Gemeinschaft ist absolut unerlässlich, um dem Schrecken dieses Apartheid- und Siedlerkolonialregimes ein Ende zu setzen.

DL: Seit einigen Monaten haben Kanada und einige andere westliche Länder Sanktionen gegen sogenannte extremistische Siedler verhängt – als gäbe es so etwas wie einen nicht-extremistischen Siedler. Gegen israelische Militär- oder Politikführer wurden jedoch keinerlei Sanktionen verhängt, obwohl Netanjahu vom Internationalen Strafgerichtshof (ICC) angeklagt ist. Sie haben keine Sanktionen gegen ihn verhängt. Sie haben auch keine Sanktionen gegen die militärisch-industriellen Konzerne Israels verhängt. Sie haben keine wirklichen Verbote für den Kauf von Waffen aus Israel oder den Verkauf von Waffen an Israel erlassen. Meine Frage an Sie lautet: Haben Sie irgendwelche Anzeichen dafür gesehen,

dass diese begrenzten Sanktionen gegen diese sogenannten extremistischen Siedler irgendeinen Einfluss auf deren Verhalten hatten?

RN: Absolut nicht. Es ist genau umgekehrt. Die Gewalt der Siedler nimmt zu und eskaliert täglich. Erst kürzlich hat ein US-amerikanischer Diplomat ausgesagt, wie er selbst das Verhalten der Siedler und der Besatzungstruppen erdulden und erleben musste, da diese Seite an Seite zusammenarbeiten. Nein, es gibt keinerlei Wirkung. Es ist das gesamte System, das sanktioniert werden sollte, nicht einzelne Personen.

DL: Genau das haben sie mit Russland und dem Iran getan, neben vielen anderen Staaten, darunter Nordkorea. Sie zögern nicht, ganze Systeme unerbittlich mit Sanktionen zu belegen, doch wenn es um Israel geht, ist es reines Kabuki-Theater. Lassen Sie uns nun auf diese Geschichte zu sprechen kommen, deren Zusammenfassung Sie mir bereits im Vorfeld erzählt haben. Es geht um eine Familie palästinensischer Flüchtlinge namens Zawahreh, die – wenn ich das richtig verstanden habe, auch wenn ich den Namen möglicherweise falsch ausspreche – aus dem Flüchtlingslager Dheisheh in Bethlehem stammt. Bitte erzählen Sie uns von dieser schrecklichen, unfassbaren Geschichte, die in den westlichen Medien so gut wie keine Beachtung gefunden hat.

RN: Auf jeden Fall. Und das sollte sie. Ich fordere jeden dringend auf, der Geschichte dieser Familie Beachtung zu schenken. Die Familie Zawahreh wurde 1948 während der Nakba aus ihrer Heimat vertrieben. Sie ließ sich im Flüchtlingslager Dheisheh in Bethlehem nieder. Ich traf mich mit ihnen und wir wurden 2015 Freunde, nur 10 Tage bevor ich in Bethlehem von einem israelischen Scharfschützen angeschossen wurde – an derselben Stelle, genau an demselben Ort, an dem die israelischen Streitkräfte den 29-jährigen Moataz Zawahreh töteten, der friedlich und unbewaffnet protestierte. Er wurde getötet. Ich war Zeuge davon und begab mich ins Krankenhaus, als er für tot erklärt wurde. Ich nahm an seiner Beerdigung teil. Ich besuchte die Familie in ihrem Haus. Seitdem sind wir Freunde. Und ich weiß, dass das Schicksal dieser Familie dem vieler anderer Familien, vieler palästinensischer Familien, ähnelt. Doch nach der Ermordung von Moataz befand sich sein Bruder zu dieser Zeit in Verwaltungshaft: Ghassan Zawahreh – ich möchte, dass jeder diesen Namen kennt und alles in seiner Macht Stehende tut, um sein Leben zu retten. Sein Leben ist derzeit in Gefahr. Ghassan Zawahreh war 19 Jahre lang inhaftiert. Davon verbrachte er 12 Jahre in Verwaltungshaft – ohne Anklage oder Gerichtsverfahren. Mal ließen sie ihn eine Woche, mal zwei Wochen, mal einen oder zwei Monate frei, um ihn dann erneut festzunehmen. Bei seiner ersten Festnahme war er 16 Jahre alt. Jetzt ist er 44. Er hat vier Kinder, die ihn kaum sehen. Im Oktober wurde Ghassan aus der Verwaltungshaft entlassen, doch dann führten sie eine Razzia in seinem Haus durch. Sie wollten ihn wieder festnehmen.

DL: Sie beziehen sich auf den Oktober 2023?

RN: 2023, während der Revolution im Gazastreifen.

DL: Richtig.

RN: Und er floh aus seinem Zuhause. Sie überfielen immer wieder sein Haus, das Haus seines Bruders sowie das seiner Eltern und zerstörten sie. Ich habe alles miterlebt. Sie brachten Schlagstöcke mit und zerstörten die Schränke, die Waschbecken, die Tische, den Fernseher – einfach alles in diesen Häusern. Alles. Ich habe es bei drei Häusern miterlebt. Sie waren hinter ihm her. Dann verhafteten sie seinen Bruder, der mit all dem nichts zu tun hatte. Sie nahmen ihn fest. Sie hielten ihn zwei Jahre lang gefangen, um Druck auf Ghassan auszuüben, damit er sich ihnen ergab. Er wurde von der Palästinensischen Autonomiebehörde festgenommen und in deren Gefängnissen festgehalten. Doch die Israelis suchten seine Familie weiterhin auf und führten Razzien in ihrem Haus durch. Der für das Flüchtlingslager Dheisheh zuständige Hauptmann – ich habe seinen Namen vergessen – rief sie rund um die Uhr an; sie waren sehr interessiert an dieser Sache. Sie sagten dem Vater und der Mutter: „Wenn ihr ihn nicht aushändigt, werden wir beim nächsten Mal Bulldozer mitbringen und euer gesamtes Haus abreißen.“ Und sie meinten es ernst. Der Vater nahm seinen Sohn aus dem Gefängnis der palästinensischen Behörden und übergab ihn den Israelis. Er wollte es nicht, aber er wusste, dass seine Familie, seine Geschwister und seine Kinder nicht auf der Straße überleben konnten; also übergab er ihn den Israelis. Noch in derselben Nacht starb der Vater an einem Herzinfarkt – vor Schmerz und Trauer. Und die Mutter, die ich seit 2015 kannte – eine der stärksten Frauen, die ich je getroffen habe –, ist seitdem nicht mehr dieselbe. Das war im Februar letzten Jahres. Sie händigten ihn den Israelis aus. Die Israelis brachen ihm bei der ersten Festnahme durch Folter die Rippen – bereits in der ersten Minute, nachdem sie ihn in Gewahrsam genommen hatten –, und steckten ihn zu Gefangenen, die an Krätze litten, woraufhin er sich ebenfalls mit Krätze infizierte. Sie mussten jedes Mal viel Geld an Anwälte zahlen, um ihn besuchen zu dürfen – nur um ihn für ein paar Minuten zu sehen und sich zu vergewissern, dass er noch am Leben und wohlauf ist.

DL: Wer musste die Anwälte bezahlen?

RN: Die Familie zahlt etwa 2.000 bis 3.000, nur damit sie ihn für ein paar Minuten besuchen, von ihm hören und ihm von seiner Familie berichten können. Und sie hatten damit gerechnet, dass er im vergangenen Juni freigelassen würde. Stattdessen wurde er jedoch vom Ramon-Gefängnis in das Negev-Gefängnis im Süden verlegt. Am ersten Tag griff die sogenannte Metzada-Einheit, eine israelische Spezialeinheit, das Gefängnis an. Sie trainieren häufig im Negev-Gefängnis. Und von der Zellentür aus schossen sie auf die Gefangenen in der Zelle. Sie verletzten drei Personen, und Ghassan war einer von ihnen. Dann öffneten sie die Zelle; alle mussten sich auf den Boden legen, und sie schossen Ghassan erneut von hinten ins Bein, ins Knie. Die Kugel durchschlug das Bein, und er wurde blutend zurückgelassen. Sie schlugen ihn, während er auf dem Boden lag, insbesondere auf seine Geschlechtsorgane. Er verlor für 10 Tage das Bewusstsein. Er wurde blutend und unter Schmerzen zurückgelassen, bis er nicht mehr bei Bewusstsein war. Am 17. Juni wurde er ins Soroka-Krankenhaus verlegt. Dort stellten sie fest, dass seine Hoden geschwollen waren und nicht mehr durchblutet wurden. Sie zwangen ihn, eine Einverständniserklärung zu unterschreiben, dass sein Hoden entfernt werden müsse, und nahmen ihm den rechten ab. Dann nähten sie die Wunden an seinem Knie. Nach zwei Stunden brachten sie ihn zurück in die Zelle.

Seine Mutter bangt um sein Leben. Und dies ist kein Einzelfall. Auch anderen Gefangenen widerfährt Ähnliches. Erst gestern wurde gemeldet, dass Marwan Barghuthi im Gefängnis angeschossen wurde. Gestern. Wie Sie wissen, gibt es eine weltweite Kampagne für die Freilassung von Dr. Hussam Abu Safiya. Es handelt sich also, wie man sieht, um eine systematische israelische Politik, die darauf abzielt, palästinensische politische Gefangene zu beseitigen. Deshalb brauchen wir jede einzelne Stimme – wir müssen alle mit lauter Stimme fordern, dass diese Gefangenen freigelassen werden und ihre Familien sie sehen dürfen. Einige von ihnen haben ihre Angehörigen seit fünf Jahren nicht mehr gesehen. Man bezahlt einen Anwalt, nur um zu erfahren, dass sie noch am Leben sind. Das ist alles. Seit Oktober 2023 wurden im Gefängnis über 80 Menschen gefoltert und getötet. Durch Hunger hervorgerufene Krankheiten, Folter, Vergewaltigung – und nun ist das gut dokumentiert und bekannt. Der Journalist aus Tulkarm, der verhaftet und vergewaltigt wurde, hat darüber gesprochen. Ich habe mehrere der freigelassenen Häftlinge aus Jenin und Bethlehem getroffen. Mein Freund Khaled aus Bethlehem im Dheisheh-Lager ist Aktivist. Er leitet ein Gemeindezentrum. Er organisiert Dabke, Sport- und gesellschaftliche Veranstaltungen für die Gemeinde. Sie haben ihn verhaftet und das Gemeindezentrum versiegelt. Sechs Monate Verwaltungshaft. Und ich habe ihn nach seiner Freilassung besucht. Er war ein anderer Mensch, ausgehungert. Dann wagte er es, das Gemeindezentrum wieder zu öffnen. Sie verhafteten ihn und ließen ihn – fast tot – wieder frei; nach sieben Tagen im Krankenhaus verstarb er. Was hier geschieht, ist Mord.

DL: Ich möchte hier nur einige Anmerkungen aus rechtlicher Perspektive hinzufügen. Das ist eine der Herausforderungen, mit denen wir im Westen konfrontiert sind, wenn wir über palästinensische Gefangene sprechen. Es ist wichtig, dass dies verstanden wird – Rehab hat wiederholt auf etwas Bezug genommen, das als „Verwaltungshaft“ bezeichnet wird. Die Israelis können gemäß ihrer Militärgesetze – die aus Sicht eines ordentlichen Verfahrens eine absolute Farce darstellen – Palästinenser auf unbestimmte Zeit unter entsetzlichen Bedingungen festhalten und inhaftieren, ohne auch nur Anklage gegen sie zu erheben. Das bedeutet Verwaltungshaft. Gegen sie liegt nicht nur kein rechtskräftiges Urteil vor, es sind nicht einmal Anklagen gegen sie anhängig. Und sie könnten jahrelang unter diesen entsetzlichen Bedingungen festgehalten werden, ohne dass Anklage erhoben wird.

Zweitens werden diejenigen, gegen die Anklage erhoben wird, nach Militärrecht und -verfahren angeklagt. Was aus der Perspektive der Standards eines ordentlichen Verfahrens, wie wir sie hier im Westen kennen, eine völlige Farce ist; daher sind alle Urteile, die von einem Militärgericht in den besetzten Gebieten oder in Israel gefällt werden, völlig und absolut wertlos. Sie bedeuten nichts. Niemand sollte davon ausgehen, dass jemand, der Palästinenser ist und nach dem Militärrecht Israels verurteilt wurde, tatsächlich einer Straftat schuldig ist. Letztendlich sollte bei all diesen Gefangenen die Unschuld gegenüber jeglicher Straftat vorausgesetzt werden. Und wir sollten nicht vergessen: Selbst wenn sie Gewalt gegen die Besatzungsmacht ausgeübt haben, ist das ihr Recht. Es ist ihr Recht, gegen die Besatzungsmacht zu den Waffen zu greifen. Israel behandelt jedoch jeden einzelnen Palästinenser – selbst wenn ein Widerstandskämpfer auf Militäranghörige abzielt – als Terroristen. Es wird kein Unterschied gemacht zwischen denen, die Siedler angreifen, und

denen, die uniformierte Soldaten der israelischen Streitkräfte angreifen. Sie werden alle als Terroristen eingestuft.

Ich musste darauf hinweisen, weil ich der Meinung bin, dass wir im Westen die Tendenz haben – was zwar verständlich, aber höchst bedauerlich ist –, palästinensische Gefangene mit geringerer Priorität zu behandeln als Palästinenser, die nicht inhaftiert sind. Tatsächlich sind es gerade die inhaftierten Palästinenser, die am verwundbarsten sind und am meisten leiden. Und das kann ich gar nicht genug betonen. Sie sind es, die den schlimmsten Formen der Ungerechtigkeit ausgesetzt sind. Wir werden daher den Namen dieses verfolgten Mannes nennen. Die Schrecken, die er durchlebt hat, sollten der ganzen Welt bekannt sein. Wir werden dies in die Beschreibung des Videos einfügen. Rehab, wie können die Menschen hier helfen? Und gibt es noch weitere Gedanken, die Sie zur Situation der Gefangenen in diesen Kerkern haben?

RN: Verbreiten Sie ihre Geschichten. Setzen Sie sich bei Ihren Regierungen, bei Ihren Vertretern, in den Medien und in den sozialen Medien dafür ein – decken Sie das System auf. Sie haben von der Verwaltungshaft gesprochen. Das ist ein britisches System, das Israel übernommen hat. Wir haben es also bereits vor Israel in den 1930er Jahren erdulden müssen. Mein Vater wurde im Rahmen dieser „Verwaltungshaft“ festgenommen. Wir brauchen Anwälte, wenn diese helfen können, wenn sie Unterstützung leisten können. Wie Sie sagten: Inmitten eines Völkermords haben die Frage der Gefangenen, das Leiden der Gefangenen und das Durchhalten ihrer Familien keinerlei Priorität. Das sollte aber der Fall sein. Wenn Sie sich an die Gefangenen in Guantanamo Bay oder sogar an Abu Ghraib erinnern – an die Folterungen der Gefangenen in Abu Ghraib im Irak durch die Amerikaner –, es kam zu einer Veränderung, zu einer tatsächlichen politischen Veränderung, durch die Verbreitung der Nachrichten und Bilder.

Deshalb müssen wir dieses kriminelle, brutale Regime entlarven. Diese Gefangenen sind Menschen, die Kinder haben, die Mütter haben, die Brüder und Schwestern haben. Und keineswegs sind alle von ihnen am Widerstand beteiligt. Nein, nicht einmal beim Werfen von Steinen, nicht einmal beim Schutz eines Olivenbaums. Man kann beispielsweise schon wegen eines Beitrags in den sozialen Medien festgenommen werden. Und es gibt viele, die nur aufgrund ihrer Verbindung zu anderen dort sitzen, wie Ghassans Bruder. Er hat einen kleinen Laden. Er verkauft Lebensmittel. Er hat mit nichts irgendetwas zu tun. Zwei Jahre! Und als er freikam, hatte er fast 20 Kilogramm an Gewicht verloren und war krank. Das sind Todeslager, Folterlager. Wir müssen dieses Regime entlarven. Und wir müssen diesen Gefangenen auf jede erdenkliche Weise helfen.

DL: In der Tat. Bevor ich Sie verabschiede, möchte ich Ihnen noch eine letzte Frage stellen, und zwar zu Marwan Barghuthi. Ich hatte eigentlich noch nicht gehört, dass er angeschossen worden war, bis Sie es gerade erwähnt haben. Ich war auf Reisen, daher bin ich nicht ganz auf dem Laufenden, was die aktuellen Entwicklungen in Palästina angeht, aber ich habe gelesen, dass er beabsichtigte, von seinem Gefängnis aus bei den bevorstehenden Wahlen in Palästina zu kandidieren. Trifft das zu? Verstehe ich richtig, dass die Israelis ihn im Gefängnis angeschossen haben, nachdem er diese Ankündigung gemacht hatte?

RN: Ich bin mir nicht sicher, inwiefern das mit seiner Absicht, zu kandidieren, zusammenhängt. Ich habe, genau wie Sie, von seiner Absicht, zu kandidieren, gelesen, da er unter den Palästinensern so beliebt ist. Was jedoch die Schüsse auf ihn betrifft – angesichts der Tatsache, dass dies innerhalb von zwei oder drei Wochen geschah, zwischen dem Fall von Ghassan und nun dem von Marwan –, scheint es ein Muster von Attentatsversuchen auf palästinensische Häftlinge, prominente Häftlinge und Aktivisten innerhalb des Gefängnisses zu geben. Seine Frau hielt eine Pressekonferenz ab, dort habe ich davon erfahren, als sie auch warnte, dass sein Leben im Gefängnis in Gefahr sei. Um ehrlich zu sein: Für mich persönlich ist die Präsidentschaftswahl das Letzte, womit ich mich beschäftige. Das Letzte, was mich kümmert. Ich meine natürlich die Lage vor Ort, denn ich bin ständig im Westjordanland unterwegs und sehe die Veränderungen und die Gewalt, und ich sehe, wie diese Wohnwagen auf gestohlenem Land aufgestellt werden, während die Palästinenser im Gazastreifen in Zelten leben. Israel lässt bereits das dritte Jahr in Folge nicht zu, dass Wohnwagen nach Gaza gelangen, um diese Vertriebenen unterzubringen. Während man die Wohnwagen auf den Hügeln gewalttätiger Siedler sieht – bewaffneter Siedler –, fragt man sich manchmal, wenn man ihnen dabei zusieht, wie sie die Straße blockieren – und das ist mir selbst schon passiert –, von welchem Planeten diese Menschen wohl stammen. Ihnen fehlt jegliche Menschlichkeit und Moral. Sie wollen nur töten und stehlen. Sie werden dabei von der israelischen Regierung gestärkt und unterstützt, allen voran Ben Gvir und natürlich Smotrich.

DL: Richtig. Die sogenannten rechtsextremen Minister im Kabinett Netanjahu – sie sind alle rechtsextrem. Es gibt in Netanjahus Kabinetten keinen einzigen Minister, der kein Extremist ist. Das ist eine Beleidigung unserer Intelligenz. Auf jeden Fall vielen Dank, dass Sie uns diese schrecklichen Informationen weitergegeben haben, was diesem Mann und seiner Familie angetan wird. Und wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um darauf aufmerksam zu machen. In der Zwischenzeit passen Sie bitte gut auf sich auf, und vielen Dank für Ihren anhaltenden, unglaublich mutigen Einsatz für die palästinensische Bewegung.

RN: Vielen Dank. Vielen herzlichen Dank für all Ihren Einsatz und Ihr Engagement.

DL: Wir verabschieden uns heute aus Montreal und Ottawa in Kanada für Reason2Resist.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:
Kontoinhaber: acTVism München e.V.

PAYPAL:
E-Mail:

PATREON:
<https://www.patreon.com/acTVis>

BETTERPLACE:
Link: [Klicken Sie hier](#)

Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PayPal@acTVism.or
g

m

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar.
Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
